



Todd Strasser

Dying for Beauty

Aus dem Amerikanischen von Katarina Ganslandt

Carlsen 2012 • 255 Seiten • 9,95 • ab 14 J.



Der Autor Todd Strasser, besser bekannt unter seinem Pseudonym Morton Rhue, hat es hierzulande durch seine Geschichte *Die Welle* geschafft, den Status eines Schulunterrichtsautors zu erlangen. Doch bei der Lektüre des Thrillers *Dying for Beauty* sollte man sich solcherlei Weihen am besten aus dem Kopf schlagen; dann nämlich erwartet den routinierten Fan von Krimi- oder Thrillerliteratur ein Buch, das eine sichere Bank für ein paar Stunden Spannung darstellt.

Shelby ist 17 und lebt mit Mutter und Vater in einer amerikanischen Kleinstadt. Alles ist, wie es sein soll: die Familie ist begütert, Shelby steuert auf den High-School-Abschluss zu und kann stolz auf ihren Vater sein, der als Fotograf für Werbung und Models, für die er auch als Agent tätig ist, kein kleines Licht ist – oder vielmehr war, und genau das ist der springende Punkt. Mitten in diese Idylle platzen zwei unerwartete Ereignisse: Shelby erhält von einem Unbekannten bedrohliche E-Mails und SMS, in denen ihr Vater als Betrüger und sexueller Ausnutzung seiner jungen Models beschuldigt wird, und das Fotostudio gerät außerdem unversehens in den Fokus der polizeilichen Ermittlungen über das Verschwinden mehrerer junger Frauen.

Shelbys Leben gerät durcheinander und sie muss mit sensationshungriger Presse ebenso umzugehen lernen wie damit, dass ihr Bild von dem perfekten Vater vollkommen auseinanderbröckelt. Ihr Weg ist es, auf eigene Faust zu ermitteln. Dass dies nicht ungefährlich ist, versteht sich von selbst.

Todd Strasser beherrscht das Thrillergenre perfekt – und so kann man sich ohne Sorgen auf ein Buch einlassen, dessen Geschichte in punkto Spannungsaufbau, Überraschungsmomente und Auflösung so konstruiert ist, wie es sein sollte. Der Thriller ist ein bisschen, wie bei McDonald's essen zugehen: Man weiß schon vorher, wie alles schmeckt, hat Appetit drauf und bekommt auch genau das, worauf man eingestellt war – nicht weniger, aber eben auch nicht mehr. *Dying for Beauty* ist daher ein Roman, der vollkommen okay ist, von dem man unterhalten wird, den man aber nicht lange im Kopf behalten wird. Ein bisschen moralinsaurer Nachgeschmack bleibt lediglich durch eine, vielleicht typisch amerikanisch, vielfach geschwungene Moralkeule haften – auch in Bezug auf das Ende. Doch das soll an dieser Stelle nicht verraten sein!